

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreihünder. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 29. Juni 1927

Nummer 52

Das Buchgewerbe im Ausland

Österreich. Der Bericht der Gewerkschaftskommission in ihrem Organ „Arbeit und Wirtschaft“ über die Entwicklung der freien Gewerkschaften im Jahre 1926 weist gegenüber dem Jahre 1925 einen Mitgliederverlust von 51 123 oder 6,33 Proz. auf. Das Berichtsjahr war das Jahr der bisher größten Massenarbeitslosigkeit, und die Hauptaufmerksamkeit mußte demgemäß auf die Erhaltung des Ertragens und der Abwehr des planmäßigen und etagenweisen Vordringens der organisierten Unternehmer gegen die Gewerkschaften, Kollektivverträge und Betriebsräte gerichtet werden. Durchschnittlich mußten 1926 222 000 oder 18 Proz. aller Arbeitnehmer feiern. Insbesondere ist der Anteil der Frauen an den Gewerkschaften gesunken, da diese in weit höherem Maße als die Männer ein Opfer der chronischen Wirtschaftskrise, die schon fast einen Zusammenbruch gleicht, sind. So läßt sich der Mitgliederverlust ausschließlich auf wirtschaftliche Ursachen zurückführen. Aus dem gleichen Grunde verzeichnete der Bericht für das Jahr 1925 einen Rückgang von 45 042 Mitgliedern. Seit dem Jahre 1919 bis zum letzten Berichtsjahr sank die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften um 287 270. Der Reichsverein der Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter hat für 1926 einen Mitgliederzuwachs von 158 (1,18 Proz.) zu verzeichnen; sein Mitgliederstand betrug Ende Dezember 13 505, die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften zu dieser Zeit 756 392. An Einnahmen weist der Bericht 21 483 970 Schilling, an Ausgaben 16 867 457 Schilling auf. Die Fachpresse zählt 54 Organe in einer Gesamtauflage von 802 000. Im großen und ganzen gibt der Bericht der Gewerkschaftskommission ein Bild machtvoller und unerschütterlicher Stärke und Geslossenheit. — Seit 1. Januar des vergangenen Jahres ist die Reiseunterstützung zur Wiedereinführung gelangt, ohne daß sich die erwartete starke Inanspruchnahme derselben und die damit verbundene Entlastung des Arbeitsmarktes eingestellt hätte. Bei einem Arbeitslosenstand von etwa 500 Gehilfen befanden sich im Mai nur 15 Mitglieder des Reichsvereins auf der Wanderschaft (neben 33 Mitgliedern des deutschen Verbandes und neun Mitgliedern anderer gegenseitiger Verbände). Am nun insbesondere die jungen arbeitslosen Wiener Kollegen zum „Wagen“ aufzumuntern und diese zu erleichtern, hat die Herbergsgruppe des Reichsvereins der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter beschlossen, jedem abreisenden Kollegen, der sich verpflichtet, mindestens drei Monate zu tippen, einen kleinen Zehrpfennig von 30 Schilling auszuhandigen nebst einem Reisehandbuch für reisende Buchdrucker. Reicht ein Kollege vor Ablauf der verpflichtenden drei Monate zurück, so ist er gehalten, einen entsprechenden Teil an die Herbergsgruppe zurückzugeben.

Tschechoslowakei. Über die schlechte Lage der graphischen Industrie in der Tschechoslowakei wird uns aus Prag geschrieben: Vor einiger Zeit wurde in Prag eine tschechische Buchwoche veranstaltet, die von der gesamten tschechischen Presse zum Gegenstand von Leitartikeln gemacht wurde. Alle Auslassungen waren auf den Ton gestimmt, daß von einer ernsthaften Krise des tschechischen Buchgewerbes gesprochen werden müsse im Hinblick auf die überproduktion an literarischen Erzeugnissen, auf die stark gewachsene Zahl der Verlagsfirmen in den ersten Nachkriegsjahren im Zeichen einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur. Die letzten Ausstrahlungen dieser Epoche bedeutete das Jahr 1925 im Zusammenhang mit der Marktstabilisierung im benachbarten Deutschen Reich, die von einer schweren Wirtschaftskrise abgelöst wurde. Sie machte sich namentlich im Jahre 1926 bemerkbar und auch heute sind die Symptome der Besserung in einzelnen Wirtschaftszweigen nicht derart, als daß von einer Erholung nach der wirtschaftlichen Stagnation die Rede sein könne. Die Krise wirkte sich aus in scharfer Weise in der Textilindustrie, in der Glas- und Porzellanindustrie, in der Zuderindustrie. Diese Krise bedeutete eine starke Einschränkung der für das Buchdruckgewerbe besonders bedeutsamen Propaganda der gedachten Unternehmungen. Unter diesen Umständen ist es ohne weiteres einleuchtend, wenn der gewiß unverdächtige Tätigkeitsbericht des deutschen Hauptverbandes der Industrie für die Tschechoslowakei über das Jahr 1926 den schlechten Geschäftsgang der graphischen Industrie seinerseits nicht unterstreicht und mit besonderem Nachdruck die zahlreichen Gehilfenent-

lassungen in dieser Branche für die Richtigkeit seines Standpunktes vermerkt. Weiter heißt es in dem Bericht wörtlich: „Eine weitere Folge der Stagnation waren Schleuderpreise, die auch das gesunde Geschäft noch gänzlich ruinieren werden. Durch den hohen Zollschutz ist jeder Export nach Deutschland und Österreich unmöglich und damit die auf einem hohen Grad der Leistungsfähigkeit stehende graphische Industrie nur auf das Inland angewiesen. Auch das Werlagsgeschäft wurde gegen das Vorjahr schlechter. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die große Zahl Arbeitsloser und der Geldmangel beim Mittelstande verminderten die Kaufkraft der Bevölkerung wesentlich. Auch im Stein- bzw. Offsetdruck wie in der Chemigraphie ließ die Beschäftigung viel zu wünschen übrig.“ Soweit die Darlegungen dieses Berichts, der aber ein Hauptmoment unberücksichtigt läßt, das die Lage der graphischen Industrie noch erheblich erschwert: das Zusammenbrechen des Papierkartells. Auf Grund genauer Feststellungen von Buchdruckerbesitzern ist einwandfrei erwiesen, daß schon unter den alten Söhnen die heimischen graphischen Betriebe in außerordentlich hohem Maße benachteiligt waren. Denn die durch hohe Zollmauern geschützten tschechoslowakischen Papierfabrikanten heuten den heimischen Konsumenten — trotz aller Polemiken und Proteste in der Presse und in öffentlichen Versammlungen — rücksichtslos aus, während in Deutschland das Papier von dieser Seite viel billiger angeboten ward, deshalb wurde gerade von Unternehmenseite mit Recht gegen diese Politik des Kartells Stellung genommen, insofern ohne Erfolg. Es bleibt nur der eine Trost, daß sich — nach dem Vorbilde anderer tschechoslowakischer Kartelle — Augenwischer finden werden, die diese Ausbeutung der Konsumenten nicht mitmachen. Das wäre im Interesse der Gehilfenschaft jedenfalls nur zu begrüßen, die unter der steigenden Tendenz der Lebensmittelpreise schwer zu leiden haben. Der Index der Großhandelspreise vom 1. Mai 1927 verzeichnet nach den amtlichen Erhebungen eine neuerliche Erhöhung des Großhandelspreisanstandes, und zwar von 679 im April d. J. auf 988 im Mai d. J.

Holland. Seit einigen Jahren hat man in holländischen Buchdruckerkreisen versucht, das schwierige Problem der Gründung einer Pen sions kasse zu lösen. Nicht nur bei den Gehilfen wurde diese Frage mit Ernst erörtert, sondern auch unter den Prinzipalpalen beschäftigte man sich aus humanitären oder praktischen Gründen mit dieser Materie. Es kam schließlich zur Bildung einer Pen sionskommission, bestehend aus Prinzipalpalen und Gehilfenvertretern. Ihre Aufgabe war, zu untersuchen, ob für die Buchdruckergehilfen eine auf stabiler Grundlage ruhende Pen sionskasse geschaffen werden konnte. Die Arbeiter dieser Kommission haben nun kürzlich ihren Abschluß gefunden in der Veröffentlichung eines Sachgutachten des Pen sionskassenvereins der Buchdrucker. Zweck des Vereins ist, die organisierten Gehilfen und deren Angehörige vor den finanziellen Folgen des Alters und des Todes zu schützen. Der Verein setzt sich zusammen aus den Prinzipalpalen- und Gehilfenorganisationen im Buchdruckgewerbe. (Die Buchhändlerorganisationen sind hier also ausgeschlossen.) Die Vorstände der Verbände haben die richtige Befolgung der Kassenbestimmungen von ihren Mitgliedern zu überwachen. Der Vorstand der Kasse besteht aus fünf Prinzipalpalen, zwei Mitgliedern des Buchdruckerverbandes und je einem Mitglied der konfessionellen und sogenannten neutralen Organisationen. Versicherungstechnische Ratgeber werden dem Vorstand zugefügt. Bei der Inkraftsetzung der Kasse beträgt die Versicherungsgebühr 1,60 Gulden wöchentlich. Davon hat der Prinzipalpal für jeden von ihm beschäftigten Gehilfen von 18—64 Jahren die Hälfte zu entrichten; die andre Hälfte hat der im gleichen Alter stehende Gehilfe zu zahlen. Bei Krankheit des versicherten Gehilfen ist die Gehilfenkommission weiterzugeben für die Zeit, wo er tarifmäßig verpflichtet ist, in Krankheitsfällen Lohn zu zahlen (täglich 13 Wochen), während der Kasse Gehilfe ebenfalls die Gebühr weiterzahlt. Arbeitslose Gehilfen sind für die Dauer eines Jahres von der Beitragszahlung befreit, werden aber nach dieser Zeit von der Kasse als Mitglied gefristet. Gehilfen von 18 bis 34 Jahren, die freiwillig oder wegen Arbeitslosigkeit den Beruf verlassen oder von ihren Organisationen ausgeschlossen worden sind, können kein Recht auf Zurückzahlung ihrer Beiträge geltend machen. Gehilfen von 35 bis 44 Jahren erhalten 25 Proz., von 45 bis 54 Jahren

30 Proz. und von 55 bis 64 Jahren 50 Proz. ihrer gezahlten Gebühren zurückerstattet. Gehilfen von 35 bis 64 Jahren, die invalid werden, erhalten eine Pension, berechnet nach den von ihnen gezahlten Beiträgen. Der wöchentliche Pen sionsbetrag für Gehilfen, die nach dem 1. Januar 1928 65 Jahre alt geworden sind und von Unternehmer entlassen werden, beträgt 9 Gulden. In den ersten sechs Jahren werden die Pensionsbeträge von der Kasse und von dem Prinzipalpal, der pensionsberechtigten Gehilfen entläßt, ausbezahlt; im siebenten und in den folgenden Jahren zahlt die Kasse die Pension. Gehilfen, die erst nach ihrem 35. Lebensjahre in den Betrieb gekommen sind, erhalten ein Dreizehntel des vollen wöchentlichen Pensionsbetrags für jedes Jahr, das sie im Betrieb verbracht. Die Angehörigen eines Mitgliedes, das vor dem 65. Jahre stirbt, erhalten 10 Gulden für jedes Jahr, in dem Beiträge entrichtet sind. Der Prinzipalpalverein hat sich schon grundsätzlich mit diesen Satzungen abgefunden. Für die Gehilfen aber, und vor allem für die jüngeren Gehilfen, dürfte die Entscheidung über dieses neue Institut allerdings etwas schwieriger sein. Die Leitungen der Gehilfenverbände stehen aber dem Entwurf nicht unsympathisch gegenüber.

Frankreich. Das Syndikat der Druckerbesitzer von Paris teilte mit, daß es, trotzdem die Indexziffer um 21 Punkte gesunken sei, während der nächsten drei Monate den bisherigen Lohn beizubehalten gedenke. Der Vorstand der Sektion Paris nahm Kenntnis von dieser Ankündigung, will aber in der Zwischenzeit versuchen, für die Pariser Region zu einem C e n t r a l l o h n zu gelangen. Für die Zeitungsarbeiter ist die Frage der Anpassung der Löhne an die Indexziffer geregelt, eine ähnliche Regelung für die Buchdrucker steht noch aus. Man will durch eine Aussprache mit den Prinzipalpalen auch diese Frage einer Lösung näherbringen. — In L i m o g e s ist die Indexziffer um 17½ Proz. gestiegen. Trotzdem der zwischen Unternehmern und Arbeitern bestehende Vertrag in diesem Falle eine Erhöhung der Löhne vorsieht, wollen die Druckerbesitzer ihre unterchriftlich verbürgte Verpflichtung nicht einhalten. Da es gefährlich wäre, den Prinzipalpalen irgenbeiner Sektion zu erlauben, sich auf diese Weise an einem gegebenen Versprechen vorbeizubriden, wurde die Sektion Limoges in Kenntnis gesetzt, daß sie auf rückhaltlose Unterstützung des Verbandes rechnen könne zur Verwirklichung ihrer gerechten Forderung. — C a s a b a n c a, das durch die Maßnahmen der Unitären den Verfall der Ortsgruppe zu beklagen hatte, teilt mit, daß eine Reorganisation der Sektion stattgefunden habe. 150 Kollegen haben ihren Beitritt erklärt. — Seitens des Zentralkomitees hat der Regionalvertreter von Bordeaux, Cazeneuve, beauftragt worden, eine Propagandareise nach D r a n zu unternehmen, wo es der Ministerarbeit der Unitären gelungen war, die früher blühende Sektion zu entzweien. Die Prinzipalpalen nutzten diesen Bruderstreit für ihre Zwecke aus und die Verhältnisse in dieser Gegend sind geradezu trostlos geworden; die Behandlung der Arbeiter spottet jeder Beschreibung; die Bezahlungsausbeutung ist skandalös. Das Zentralkomitee hofft, daß es der Intervention seines Vertreters gelingen werde, die Organisation in D r a n wieder unter einheitliche Führung zu bringen. — Der unitäre kommunistische Verband hat durch eine Delegation und danach durch ein Schreiben beim Bucharbeiterverband anfragen lassen, unter welchen Bedingungen der Z u s a m m e n s c h l u ß der beiden Verbände erfolgen könne und welche Garantien man den Unitären bieten wolle in bezug auf Meinungsfreiheit, wenn sie sich dem allgemeinen Verbandsverbande wieder anschließen würden. Das Verbandssekretariat ist der Ansicht, daß von einer Gewährung spezieller Garantien keine Rede sein könne. Die Unitären, die die Spaltung der Organisation auf dem Gewissen haben, kennen die Beschlüsse des Kongresses von Lille und wissen, daß seither eine Änderung in der Haltung des Verbandsvorstandes nicht eingetreten ist. Sie können jederzeit dem Verband wieder beitreten durch einfaches Anerkennen seiner Satzungen. Eine Vorzugsbehandlung kann ihnen gegenüber nicht in Frage kommen. — In der letzten Nummer der „Imprimerie Francaise“ sind nicht weniger als 131 Mitglieder der Pariser Handfegersektion namhaft gemacht, die wegen Nichtbezahlens der Beiträge von der Verbandsliste gestrichen wurden. Aus demselben Grunde wurde über 18 Druckerkollegen der Ausschluß verhängt. — In unserm letzten Bericht haben wir die G e g e n f o r d e r u n g e n mitgeteilt, die die e i s a z e l o t z r i n g i s c h e

Prinzipalität gestellt hat gegenüber dem Antrag der Gehilfenorganisation, für die Dauer eines Jahres von der Einstellung von Lehrlingen abzusehen. Wie zu erwarten war, haben die reaktionären Vorschläge des Prinzipalverbandes unter der Gehilfenschaft gerechte Entrüstung hervorgerufen. Im „Travaux de la Presse“ wird die Stellungnahme der Gehilfen folgendermaßen resümiert: „Das Kommandite-System ist augenblicklich das Ideal der eifrigsten Prinzipalität, womit sie glauben die Arbeitslosigkeit zu beheben. Während die Prinzipalität ganz Frankreich, mit Ausnahme einiger Großdruckereien in Paris, der Kommandite völlig ablehnend gegenübersteht, erblickt man in ihr hierzulande das Allheilmittel. Wobei noch zu prüfen wäre, ob es in Essig-Lothringen auch nur eine Druckerei gibt, die bezüglich ihrer technischen Einrichtungen den Kommandite ein- und durchzuführen in der Lage ist. Die Bezahlung der Mehrleistung an der Sechsmaschine stellt ein Prämienystem dar, das wiederum den einen begünstigt zum Nachteil des andern. Was in andern Berufen seit Jahren mit aller Entschiedenheit von den Syndikaten bekämpft wird, das will uns die Prinzipalität als geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit empfehlen. Die Gehilfenschaft hat von jeher jeder Art von Berechnen feindselig gegenüberstanden und nimmt denselben Standpunkt auch heute noch ein. Denn sowohl die Kommandite als auch jenes Prämienystem sind nichts anderes als eine äußerste Steigerung der Produktion des einzelnen. Wir aber fordern eine auskömmliche Entlohnung der Gehilfen bei normaler Leistung und Beschäftigung und Verdienst für alle. Im Hintergrunde der Prinzipalvorschlüsse wird den kleineren Druckereien, für die die Kommandite nicht in Frage kommt, eine Entschädigung in der Art versprochen, daß sie die Gehilfen je nachdem nach Wochen, Tagen oder Stunden entlohnen können. Das bedeutet, ohne das Wort ausgesprochen zu haben, die Abschaffung des Wochenlohns und damit natürlich auch die Abschaffung der Feiertagsbezahlung. Und dies alles als Gegenleistung für die zeitweise Beschränkung der Lehrlingeinstellung! Auf dieses eigenartige Mißgeschick für die Lage unfrer bedauerlichen Arbeitslosen konnte die Gehilfenschaft ganz Essig-Lothringen nicht anders antworten als mit einer glatten und entschiedenen Ablehnung sämtlicher Prinzipalvorschlüsse, die unter dem Deckmantel der Bekämpfung des Arbeitsmangels nur die Vergrößerung ihres Profits im Auge haben. Die Annahme der Prinzipalvorschlüsse würde einer Preisgabe unfrer gewerkschaftlichen Prinzipien gleichkommen sein. Freiwillig unfrer in schweren Kämpfen erzwungenen Positionen preiszugeben, kann von einer Organisation wie die der Buchdrucker nicht erwartet werden. Und wenn die Antündigung, daß dieselben Forderungen zu gegebener Zeit wiederholt werden würden, eine Drohung sein soll, nun denn, wir nehmen sie hin, aber wir werden auch unfrer Rechte zu kämpfen wissen.“

Belgien. An den verflorenen Pfingsttagen hielt der belgische Bucharbeiterverband seinen statutarischen Nationalkongress in Brüssel ab und verband damit gleichzeitig die Feier des 60jährigen Jubiläums der Organisation. Von ausländischen Bruderverbänden hatten die Einladung zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier angenommen die Organisationen aus Deutschland, Frankreich, Holland und Luxemburg. Am Sonnabendabend fand zu Ehren dieser ausländischen Vertreter eine intime Feier statt. Am Sonntagvormittag, 9½ Uhr, eröffnete der Verbandsvorsitzende, Kollege C. H. Waterschoot, den Kongress, und man schritt nach kurzer Einleitungsrede zur fälligen Erneuerung des Vorstandes. Den turnusgemäß ausscheidenden, aber wiederwählbaren Mitgliedern hatte die Ortsgruppe Brüssel eine eigene Liste gegenübergestellt, die aber nach Aussage ihres Vorsitzenden kein Mißtrauen gegen das Zentralkomitee in seiner Gesamtheit ausstrahlte, sondern der gegenwärtigen Strömung im Brüsseler Sektionsvorstand eine Vertretung sichern wollte durch Befragung des Postens des nicht wiederwählbaren Mitgliedes G. Conrardy resp. des zweiten Vorsitzenden L. Stordeur. Kollege Theunissen meinte, jedermann würde das Vorgehen der Sektion Brüssel zu deuten und man brauche darüber nicht viel Worte zu verlieren. Jedermann sei übrigens berechtigt, seine Kandidatur zum Zentralkomitee aufzustellen. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Abgegebenes Stimmen 68. Es erhielten: Waterschoot 58; Tobac 56; de Lournay 53; Stordeur 45 Stimmen. Die vier früheren Mitglieder des Zentralkomitees waren damit wiedergewählt. In Stelle des ausscheidenden Mitgliedes Conrardy wurde Kollege Van Hasendonk mit 37 Stimmen gewählt. Ferner erhielten die Kandidaten der Sektion Brüssel: de Woe 19; van den Woom 16; Philips 5 Stimmen. Es erfolgte die Rechnungsablage des Hauptkassierers für die Periode der beiden letzten Jahre. Sie wurde gutgeheißen mit dem Bemerkten, daß die mündliche Angabe der Details in Zukunft nicht mehr genüge, man wolle die detaillierte Rechnungsablage vor dem Kongress im Druck vor sich haben, damit man in den Sektionen das Studium des Berichtes vornehmen und eventuelle Bemerkungen dazu vorbringen könne. Die nun einsetzende Besprechung des Berichtes des Generalsekretärs Theunissen gab Anlaß zu nicht endenwährenden Diskussionen. Van den Woom (Brüssel) machte eine Reihe von Bemerkungen zu dem Bericht, der nicht mißzuverstehende Anzüglichkeiten gegen den Brüsseler Sektionsvorstand enthielt. Er bedauerte, daß man unterlassen habe, zur Offizierfrage Stellung zu nehmen, daß der Bericht

kein Wort enthalte über die Stellungnahme des belgischen Verbandes in den Fragen, die die Buchdruckerinternationale interessieren, wie z. B. über deren Verhältnis zu dem italienischen Bucharbeiterverband. Im belgischen Verbandsgebiete lasse man die Sache hartnäckig treiben, bringe nicht die nötige Energie auf, um die Propaganda zweckmäßig zu organisieren, sowohl gegenüber den Unorganisierten wie gegenüber den Christlichen. In dem Konflikt in den Lütticher Tageszeitungen und im Brüsseler „XX. Siecle“ sehe man den Tatsachen hilflos gegenüber. Die ganze Tarifbewegung vom Januar 1927 litt an mangelnder Organisation, man habe den Prinzipalen einfach das Feld überlassen. Manche Sektionsvorstände vernachlässigten in unentschuldigbarer Weise ihre Pflichten. Sekretär Theunissen führte die Behauptungen des Vorredners auf ihren wahren Wert zurück und legte die Gründe dar, die den Verbandsvorstand zu seiner Handlungsweise bestimmten. Redner ging der Reihe nach auf alle berührten Punkte ein und bemerkte, daß niemand es mehr bedauere als der Vorstand, daß nicht immer alles nach Wunsch gegangen sei. Die Verhältnisse sind eben oft stärker gewesen als wir, und die Indifferenz vieler Kreise der Kollegenchaft lähmt in mancher Hinsicht die Aktion des Verbandsvorstandes. Gegen 12½ Uhr war die Diskussion erschöpft und die Sitzung wurde nach Genehmigung des Berichtes unterbrochen. Die Nachmittagsitzung besetzte sich mit der Arbeitslosigkeit. Es wurden Resolutionen gefaßt gegen die Herstellung von Druckmaschinen in Gefängnissen; man will durch Aufklärung die Eltern davon abhalten, ihre Kinder dem Buchdruckerberuf zuzuführen, eine strenge Lehrlingausbildung durchzuführen und das Überstundenunwesen nach Möglichkeit unterbinden. Andre Redner waren von der Wirksamkeit dieser Maßnahme nicht überzeugt, besonders was die Propaganda unter den Eltern anbelangt, da in andern Gewerben die Lage nicht besser sei. Die Anstellungsbedingungen für die eventuell zu ernennenden Verbandsfunktionäre wurden mit kleinen Änderungen gemäß den Vorschlägen des Zentralsvorstandes angenommen. Desgleichen die Anträge zur Erhöhung der Verbandsbeiträge resp. Unterstiftungen. Wir haben bei Besprechung des Jahresberichts die in Betracht kommenden Ziffern mitgeteilt und brauchen nicht darauf zurückzukommen. Um 6½ Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen und man begab sich zum „Volkshaus“, wo die eigentliche Jubiläumssfeier stattfand. Vorsitzender Waterschoot zeichnete in großen Strichen den Werdegang der Organisation und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beschlüsse des jetzigen Kongresses wichtige Richtlinien für die Zukunft geben werden. Es ergriff darauf das Wort Kollege C. H. Waterschoot, der im Namen seiner Organisation die besten Wünsche überbringt und dem Vorsitzenden des belgischen Verbandes als Widmung ein Album in Kraftüberreichung mit Ansichten vom belgischen Verbandsheute überreichte. Er übermittelte zugleich als Mitglied der Internationalen Sekretariatskommission die Grüße des Internationalen Buchdruckersekretariats. Kollege Jozuena u. desgleichen im Namen des französischen Verbandes, Kollege van der Waal für den holländischen Typographenverband und Kollege B. Barbel im Namen des Luxemburgischen Buchdruckerverbandes. Es folgten darauf die Gratulationen der einzelnen Sektionen an den Verband. Die meisten überreichten kleine Geschenke und fast alle Redner hoben die Verdienste hervor, die sich Kollege G. Conrardy, das ausscheidende Vorstandsmitglied und Redakteur des Verbandsorgans, in langen Jahren um den Verband erworben hat. Mit einem gemeinsamen Festessen fand die Jubiläumsfeier ihren Abschluß. Am womöglich den Rest der Tagung in einer Sitzung erledigen zu können, wurde der Beginn der Montagtagung etwas früher angesetzt. Der Vorsitzende bat um Sachlichkeit, aber die Folge zeigte, daß die Worte in den Wind gesprochen waren. Betreffs der Pensionskasse wurde ein einheitliches Zusammengehen mit dem Verband der Lithographen und Buchbinder verlangt, was die angustrebende Verwirklichung des Industrieverbandes fördern könnte. Darauf kam man zur Besprechung des Maternaustausches in den Zeitungsbetrieben, und schon zu Anfang der Debatte zeigte es sich, daß die Frage in hohem Grade geeignet war, die Gemüter zu erhitzen. Im Auftrage seiner Sektion brachte der Vorsitzende der Sektion Lüttich einen Antrag ein, der verlangte, daß jeder Maternaustausch für das ganze Land verboten werde, daß kein organisierter Arbeiter sich in Zukunft dafür hergeben dürfe, das Spiel der Prinzipale zu spielen, indem er Anzeigen zeigt, worin in Zeiten von Teufelsständen Streiftreiber gesucht werden, oder Artikel zeigt, die geeignet sind, der Sache der Arbeiterschaft in den Augen der öffentlichen Meinung zu schaden. Man habe diesen Weg in Lüttich beschritten und es sei nicht angängig, in ähnlich gelagerten Fällen von der eingeschlagenen Taktik abzuweichen. Dem Lütticher Redner wurde von den Vorstandsmitgliedern der Sektion Brüssel kräftig sekundiert. Nur richtungsloser Kampf sei geeignet, eine Befreiung der schwierigen Lage im belgischen Buchgewerbe anzubahnen. Gegebenenfalls müßten die fortgeschritteneren Sektionen auf eigene Faust und eventuell gegen den Zentralsvorstand den Kampf aufnehmen. In gut begründeten Ausführungen trat Kollege Stordeur den Argumenten der Vorredner entgegen und legte dar, daß die angeschnittene Frage denn doch nicht so leicht zu lösen sei. Man möge sich einmal klar werden über die Folgen, die ein Vorgehen, wie es in der Resolution Lüttich empfohlen werde, nach sich ziehen könnte. Der Maternaustausch sei auch in andern Ländern gang und gäbe, ohne daß dadurch für den Arbeiter größere Nachteile

entständen. Die Rationalisierung der Industrie lasse sich nicht mit Nachmitteln aufhalten, man würde durch ein solches Vorgehen viele Provinzialblätter in die Unmöglichkeit versetzen, sich über Wasser zu halten und durch deren Verschwinden einen weiteren großen Teil unfrer Kollegenchaft arbeitslos machen. Im besten Falle treibe man den Unorganisierten oder der gelben Gewerkschaft das Wasser auf die Mühlen. Diese Nachfolger nähmen mit Freuden die Plätze ein, die die Verbandsmitglieder verlassen müßten. Die in der Resolution Lüttich verlangte Zensur über die Tendenz der Artikel, die ein organisierter Arbeiter lesen dürfe oder nicht, sei eine Angelegenheit von so weittragender Bedeutung, daß sie einseitig in einem Lande nicht gelöst werden könne. Der Internationale Kongress in Wien habe sich so einschneidenden Maßnahmen, wie sie hier verlangt werden, nicht entschließen können. Man möge in den Beschlüssen des Kongresses den gesunden Menschenverstand auch zur Geltung kommen lassen und den Zentralvorstand nicht vor Aufgaben stellen, deren Mißerfolg von Anfang an sicher sei. Die Meinungsfreiheit der Presse unterdrücken, heiße unfrer Gewerbe selbst den allergrößten Schaden zufügen und der Kampf um diese Unterdrückung heiße unfrer gewerkschaftlichen Kräfte vergeuden. Van den Woom (Brüssel) verlas den Text der Resolution des Wiener Internationalen Kongresses betreffend die Zensur der Presse durch die Bucharbeiter und glaubte, daß diese dort angenommene Resolution seine Thesen vollkommen folge. Nachdem eine Reihe von Rednern für und gegen die Resolution Lüttich gesprochen hatte, nachdem die Stimmung bis zur Siebende gesteigert war, schritt man unter allgemeinem Durcheinander zur Abstimmung. Diese ergab, wie nicht anders zu erwarten war, ein Bild von der Zersplittertheit der Anschauungen in dieser heißen Frage. Für die Resolution Lüttich stimmten 22, dagegen 8; 23 Delegierte enthielten sich der Stimme. Kollege Theunissen gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Abstimmung den Zentralvorstand in eine schwierige Lage bringe, da besonders in einigen Sektionen, deren Vertreter sich enthalten haben, die kritische Frage höchst akut sei. Er bat jeden Verantwortlichen zu übernehmen und sich klar für oder gegen den Antrag Lüttich auszusprechen. Wer diese Verantwortung nicht auf sich nehmen zu können glaube, möge erneut die Frage in den Ortsgruppen besprechen lassen und daraufhin seine heutige Anschauung berichtigen. Man könne eventuell in Monatsfrist einen neuen Kongress einberufen, um die definitiven Schlussfolgerungen zu ziehen. Der Vorsitzende der Sektion Lüttich wollte ein präzise Stellungnahme des Kongresses und verließ, da seiner Forderung nicht Rechnung getragen werden konnte, mit einer Reihe anderer Delegierter den Saal. Unter allgemeiner Anruhe hielt der Verbandsvorsitzende die Schlussrede und stellte die Erledigung der Tagesordnung für den nächsten Kongress in Aussicht.

Nachland. Die große Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe gilt noch immer als erster Punkt der Tagesordnung. Sie ist im weiteren Steigen begriffen. Im April wurden ungefähr 20 000 arbeitslose Mitglieder des graphischen Verbandes gezählt. Das bedeutet, daß annähernd ein Fünftel aller Mitglieder ohne Beschäftigung ist. Als schwacher Trost darf die Tatsache gelten, daß das voranschreitende Tempo der Arbeitslosigkeit merklich nachgelassen hat, denn während die Zahl der Arbeitslosen im Juli-Oktober 1926 um 5104 zunahm, stieg sie im Zeitraum Oktober-Januar nur noch um weitere 1023. Das war als Merkmal einer besseren Konjunktur gewertet, obwohl es eigentlich auf die saisonmäßige Belebung des Gewerbes im Winter zurückzuführen ist. Diese Belebung staut jedoch mit dem Abfließen des Winters wieder ab, besonders in den Provinzdruckereien, wo mindestens 25 Proz. der Verbandsmitglieder arbeitslos sind. Die Arbeitslosenunterstützung, die hauptsächlich durch Extrabeiträge (z. B. vom Lohn) aufgebracht wird, bezieht kaum der vierte Teil der arbeitslosen Mitglieder. Im Dezember waren es 4102. Die Ursache der wieder ansteigenden Arbeitslosigkeit liegt überwiegend in der Schließung vieler Hausdruckereien und in der Rationalisierung der polygraphischen Industrie. Kollege Kosow (Keningrad) führt als weitere Ursache die mangelhafte Wirtschaftsführung an. Nichts sei zur Behebung der Krise getan worden. Der Vorrat an Druckereizugmaschinen nehme ständig zu, die Preise fallen nicht, was zu zeitweiser Einschränkung der Produktion und zu Konkurrenzauswischen zwischen den einzelnen Betrieben führe. Weber der Verband noch die Wirtschaftslage habe für die Entwicklung des Gewerbes einen sicheren Blick. — Die Kurzarbeit ist jetzt all gemein. Da sie aber von manchen Betriebsleitungen willkürlich angewandt wird, verlangt der Verband, über deren Anwendung mitzubesprechen. Weiter verlangt er, daß bei Ankagen die Arbeitskräfte nur von Arbeitsnachweiser angefordert werden. Die Annahme der Arbeiter, „vor dem Pastor“, die noch fast in jedem zweiten Falle erfolgt, widerpreche dem Tarif, weshalb diesem Mißstand der schärfste Kampf gelten müsse. — Eine letzte in abgehaltene Konferenz des Wirtschaftsrates für die polygraphische Industrie besprach die gegenwärtige Lage und die Mittel ihrer Gründung. Festgestellt wurde, daß die Rationalisierung schon bemerkenswerte Erfolge gezeitigt habe. Z. B. seien in der Bildungsdruckerei Nr. 1 schon 10 000 Rubel monatlich erspart worden. In andern Druckereien entfallen jetzt auf eine Maschine vier Arbeiter, vormals fünf. Ferner sei der hohe Prozentsatz an Ausschußware wesentlich gemindert worden. Diese günstigen Ergebnisse seien aber nur in größeren Betrieben zu vergleichen. Sie seien weniger zu

erwarten in den kleineren Betrieben (etwa 1800), die nur acht bis zehn Arbeiter beschäftigen. Deshalb beschloß die Konferenz, die ganze Industrie zu festigen und zu konzentrieren. Bislang seien die Selbstkosten ununterbrochen gestiegen. Die mangelhafte Verteilung der Aufträge, die zeitweilige Stilllegung und ähnl. Ursachen hätten verstärkten Leerlauf zur Folge gehabt. Neue Maschinen gäben oft nicht den erwarteten Effekt, weil noch die herkömmliche Arbeitsweise angewandt werde. Diefelbe lasse sich auch schwer beseitigen, wenn zwischen zehn alten Maschinen eine neue stehe. Deshalb müssen Maschinen und Werkzeuge vor allem in den Großbetrieben radikal erneuert werden. — Der größte Verlag in Sowjetrußland ist der Staatliche Verlag. Sein Spezialgebiet ist die politische Literatur. Vor kurzem erschien der letzte (25.) Band des Standardwerkes: „Lenins Leben und Reden“. Darin ist alles niedergelegt, was Lenin dem Arbeiter zu sagen hatte. Das Wert ist allerdings für den Arbeiter kaum erschwänglich. Der Staatliche Verlag bemüht sich jetzt dauernd um die Verbesserung der Verlagstechnik, da er sich ständig in einer finanziellen Krise befindet. Staat, Partei und Gewerkschaften schließen ihre Verlage zu einem Syndikat zusammen, um so die Gestehungskosten zu drücken und das Buch zu verbilligen. Den materiell benachteiligten Schriftstellern wurden die Rechte der Tarifarbeiter und höhere Löhne zuerkannt. J. B. wird ein Bogen Belletristik mit 120 Rubel honoriert. — Die internationale, von Moskau ausgehende Propaganda unter den Buchdruckern scheint keine Erfolge zu haben. Von Frankreich wird berichtet, daß dort nur 25 Proz. organisiert seien, wovon angeblich 10 Proz. der „revolutionären Vereinigung“ angehören. Die schwache Organisation erkläre sich durch die gewerkschaftliche Zersplitterung. Hierbei vergessen die Moskauer zu vermerken, daß sie selbst die Schuld daran tragen. In England hätten sich Buchdrucker und Unternehmer wirtschaftlich geeinigt. Letztere wollen den Maximallohn zahlen, wenn jeder Streik ausgeschaltet bleibe. Mit den chinesischen Buchdruckern sei eine Verbindung nicht zu erlangen. Zwar existiere in Schanghai eine Druckerei mit 3000 Arbeitern, doch bestehe mit ihnen nur eine gelegentliche Fühlung. Diese „Erfolge“ rechtfertigen den guten Rat, die internationale Propaganda unter den Buchdruckern an den Moskauer Nagel zu hängen. — Eine typische Erscheinung im russischen Erwerbsleben der Nachkriegszeit war der Einhalt bzw. die verspätete Auszahlung der verdienten Löhne. In sehr vielen Fällen mußten die Arbeiter nicht nur Wochen, sondern Monate auf ihren Lohn warten. Mit der schrittweisen Stabilisierung der Verhältnisse ist diese Erscheinung seltener geworden. Daß sie aber noch nicht ganz ausgestorben ist, beweist die Druckerei der Moskauer „Roten Presse“, die mit der Lohnzahlung über einen Monat im Rückstand geblieben ist. Außerdem blies sie noch das Inflationsgefäß, für das vorige Jahr schuldig, desgleichen vorenthält sie dem Personal den diesjährigen Urlaub. Diefelbe Praxis befolgt die Verwaltung der Kriegs- und Marinedrucker. Die Zeitung der staatlichen 1. und 2. Druckerei führt die Prozente für das örtliche Verbandskomitee nicht ab und schuldet dem Verband schon 1866 Rubel. Der Vorstand des Moskauer Bezirksverbandes forderte die säumigen Verwaltungen auf, die Schulden bis zum 15. Mai zu begleichen, widrigenfalls sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. — Der Techniker Dobrotowski in Twer hat eine neue Sekmaschine konstruiert, die zwar auf dem Prinzip der Linotype aufgebaut ist, jedoch eine viel einfachere und gefälligere Handhabung besitzt und den Linotypenpreis um 40 Proz. drücken soll. Ob die Maschine sich bewährt, sollen die weiteren praktischen Versuche erweisen. — Ein wenig gefälliges Bild haben bekanntlich die russischen Letztern, besonders die aus

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Artur Scheinig in Berlin
Eingetreten 30. Juni 1877 in
Leipzig; Gs. Willi Jessoniat



Emil Guhr in Dresden
Eingetreten 1. Juli 1877
Lebt Invalide



Georg Keumle in Freiburg i. Br.
Eingetreten 1. Juli 1877; Firma Herder & Co.

der Vorkriegszeit. Es besteht die Absicht, dieses Schriftmaterial auszumergen und neues auf den Markt zu bringen, wobei auf künstlerische Vereinfachung des Schriftbildes Bedacht genommen werden soll. — Die Umstände des Weltkrieges wird weiterhin gepflegt. Ein solches fand neuerdings in Dnepro-Petrowsk statt. Der Rekord zeitigte 5000 abgelegte und 4000 gefetzte Buchstaben in zweieinhalb Stunden. Die runden Ziffern werden wohl nicht ganz stimmen, trotzdem können wir den drei „Siegern“ die angeblich kostbaren Prämien. — Am 13. April sind seit dem Gründungsfest des russischen Buchdruckerverbandes 20 Jahre verfloßen. Der Kongress tagte in Helsingfors vom 13. bis 20. April 1907. Vertreten waren dort 80 Vereine mit etwa 30 000 Mitgliedern durch 72 Delegierte. Als Vorbild diente der deutsche Buchdruckerverband, dessen These von der politischen und religiösen Neutralität ebenfalls übernommen, in der Folgezeit aber als überlebt verworfen wurde. Die politischen Verhält-

nisse in Rußland zwangen auch die Buchdrucker zur Teilnahme am politischen Kampfe. Im Laufe der Jahre gelang es der Reaktion, den Verband vollständig zu zerschlagen. Trotzdem gilt für die russischen Buchdrucker der 13. April 1907 als Beginn ihrer gewerkschaftlichen Bewegung. — Bis zur Revolution erschien in Charkow die reaktionäre Zeitung „Das südliche Land“. Herausgeber war ein gewisser Josefowitsch, dessen Betriebe natürlich nationalisiert wurden. Die Zeitung ist jetzt „Rote Presse“ betitelt. Eine Reihe von Schriftstellern, Professoren, Beamten, Ingenieuren, meist frühere Mitarbeiter des Blattes, außerdem 26 Mitglieder des Druckereipersonals richteten eine Eingabe an den ukrainischen Wirtschaftsrat mit der Bitte, dem Josefowitsch eine staatliche Pension zu bewilligen oder sein Besitztum zu internationalisieren. Die Eingabe erregte allenthalben ein nicht geringes Aufsehen. Eine Druckereiversammlung, später eine Verbandskonferenz, beschäftigten sich mit diesem Vorfall und brandmarkten in schärfsten Worten die Unterzeichner der Eingabe als Leute, die für einen der gefährlichsten Arbeiterfeinde der vorrevolutionären Zeit eintreten. Josefowitsch habe in seinem Blatte die Gewaltpolitik der alten Mächte struempellos unterstützt, gegen die Arbeiterbewegung geheißt und die Judenmechelen durch die schwarzen Hundertchaften ideell gefördert. Die Eingabe sei somit eine ganz schlimme gegenrevolutionäre Tat, die strengstens geahndet werden müsse. Daraufhin zogen die Unterzeichner ihre Unterschriften mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. — Eine sowjetrußische Besonderheit sind die sogenannten Wandzeitungen. Längere Papierstreifen, die jederzeit ausgewechselt werden können und handschriftlich die Nachrichten vermitteln, hängen in Schaufenstern an Orten mit regerem Verkehr. Nachts werden sie erforderlichenfalls elektrisch beleuchtet. Lokale Begebenheiten, aber auch Fragen des öffentlichen Lebens werden darin vermittelt und diskutiert. Besonders in größeren Betrieben haben sich die Wandzeitungen eingebürgert, weil darin die Gefährnisse innerhalb des Werkes erörtert werden. Sie erscheinen nach Bedarf und werden gern gelesen. Die Wandzeitungen haben sich auch als gutes Mittel gegen die wenig entwickelte Leselust sowie gegen das Analphabetentum erwiesen.

Amerikanisches

Verhältnismäßig wenig Nachrichten über das graphische Gewerbe und besonders das Zeitungs- und Buchdruckwesen in den Vereinigten Staaten gelangen in die deutsche Presse. Zu groß ist — trotz der Oceanfrigate — die Entfernung und zu wenig berühren sich die Interessen des deutschen wie des amerikanischen Gewerbes. Gelegentlich kommen wohl einmal ein oder mehrere deutsche Buchdruckerbesitzer nach den Vereinigten Staaten, um hiesige Verhältnisse zu studieren, und auch Vertreter der Arbeiterschaft sind schon zu demselben Zwecke hier gewesen. Von den Ergebnissen dieser Reisen ist aber wenig in die Öffentlichkeit gekommen. Wie wenig sich die Interessen des graphischen Gewerbes diesseits und jenseits des Ozeans berühren, geht auch daraus hervor, daß auch die graphischen Arbeiterorganisationen beider Länder in keiner Weise miteinander in Verbindung stehen.

Die deutsche Presse der Vereinigten Staaten, vor dem Kriege ein starker und blühender Zweig der fremdsprachigen Presse Amerikas, hat durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg einen Schlag erlitten, von dem sie sich nie wieder erholen wird. Von zehn deutschen Zeitungen allein in der Stadt New York bestehen heute nur noch zwei, deren eine noch dazu von wenig Bedeutung und Einfluss ist. Das große Sterben der deutschen Presse hierzulande ist auch heute noch nicht zum Stillstand ge-

Technisches Jahrbuch für das graphische Gewerbe (Band 1927)

Unter vorliegendem Titel erschien von August Stecker, dem bekannten Herausgeber des Fachbuches „Die Rotationsmaschine und ihre Technik“, ein Buch für die graphische Praxis, für die graphische Technik. Kein äußerlich ist dasselbe kein Schmuckstück, kein Werk für den Buchschrank, sondern ein Werk für den Tagesgebrauch. Und wenn im Geleit hervorgehoben wird, daß in dieser Ausgabe man nur den Mann der Praxis hat sprechen lassen, der dem Mann der Praxis mit praktischen Hinweisen und Ratsschlüssen an die Hand gehen will, so hat in den zehn Abteilungen mit ihren Unterabteilungen dieses Wort seine Einförmigkeit gefunden. Es ist nicht nur ein technisches Jahrbuch, es ist ein technischer Wegweiser, der der Grapprit schon längst gefehlt hat. Es zeigt, wie bei gesteigerten Ansprüchen an Druckmaschinen, ganz gleich auf welchem Gebiete sie liegen, zwangsläufig die maschinelle Entwicklung gestiegen ist, wie heute ein jeder im graphischen Gewerbe an diese technische Verwirklichung der Maschinen gebunden wird.

Wenn ich jedes Werk seine Kritik, und so wäre auch hier weniger Reklame nicht zum Nachteil. In diesem ersten Jahrgang ist wohl die Aufführung der geschichtlichen, technischen Entwicklung und die Erläuterung der bekannten Arbeitsvorgänge in den einzelnen Abteilungen angebracht, es wurde dem aber zuviel Raum geschenkt und müßte in den folgenden Jahrgängen ausfallen. Dafür wäre eine umfangreichere Aufzeichnung der derzeitigen technischen Neuerungen notwendiger. So vermißt man z. B. grund-

fällige Abhandlungen über Anlegeapparate und Druckzylinderabstellungen an Schnellpressen. Auch die neuesten Stereotypenapparate und -maschinen kommen zu kurz.

Abteilung 1, „Maschinen und Drucktechnisches“, ist die größte Abhandlung; sie erstreckt sich mit seinen Untertiteln über das halbe Buch. So instruktiv nun auch viele Artikel geschrieben sind, so wenig überflüssig ist die Reihenfolge und Auswahl der einzelnen Abschnitte. Warum wird in der ersten Unterabteilung „Über einfache Buchdruckmaschinen“ der heutige Bau und die Abwicklung an Haktzylindermaschinen und Zweitourmaschinen so umständlich aufgezeichnet? Dann wird die Schnellpresse „Equifit“ der Schnellpressenfabrik Hebelberg erläutert, ferner die „Sparo“-Schnellpresse, dann folgt eine Abhandlung „Wälzlager an Schnellpressen“, um dann erst wieder einen Artikel arbeitstechnischer Inhalts, „Über die richtige und falsche Einstellung des Druckzylinders an Schnellpressen“ folgen zu lassen. Danach ein Artikel über die Flachdruckrotationsmaschine „Duplex“ und dann wieder ein geschichtliches- und arbeitstechnischer Abschnitt „Von den Rotationsmaschinen“. Es folgen Aufsätze „Über Offsetdruck“, „Über Tiefdruck“, kombinierte Offset- und Tiefdruckrotationsmaschine, um erst dann die um vieles älteren Tegel- und Schnellpressen geschichtlich zu behandeln. Die Sparo-Schnellpresse (36 x 50 Zentimeter) wird mit 2000 Druckstundengeschwindigkeit bei Handanlage angepriesen. Man sollte von Seiten der Fabriken bei derartigen Festlegungen vorsichtiger sein; denn die Praxis lehrt doch immer etwas anderes. Besonders Nichtfachleute klammern sich oft an diese Ziffern, zum Nachteil ihrer selbst. Die Maschine ist wohl mehr eine sogenannte Bürodruckmaschine. Es soll der

Hauptvorteil in der Verwendung eines nachfolgenden Gummidruckzylinders liegen, der keine Zurechtung erfordert.

Die ständig steigenden Druckkosten gefährden bei der Geleitzlagerung die Betriebssicherheit der Maschinen. Durch Verwendung von Wälzlagern, das sind Kugeln- und Rollenlager, soll nun die Betriebssicherheit nach dem Artikel „Wälzlager an Schnellpressen“ vollkommen gewährleistet sein.

Die Einstellung des Druckzylinders zum Druckträger, die Abwicklung der Laufringe zu den Laufwegen oder Schmißleifen bilden die Seele der Maschine. Die betreffende kurze, sachliche Schilderung geht auf den Kern der technischen Schwierigkeiten bei der Abwicklung des Druckzylinders an Schnellpressen gut ein. Sieben Abbildungen erläutern den Text.

An der Flachdruckrotationsmaschine „Duplex“, Spezialmaschine für den Druck von Zeitungen mittlerer Auflage, werden gegenüber dem alten Maschinenmodell wesentliche Verbesserungen nachgewiesen.

„Über die Vervollkommnungen der Zeitungsrotationsmaschinen“ wird erst, wie gesagt, ein technisches geschichtliches Überblick gegeben, in dem besonders das Freuzen und der Planobogenausgang, das Falzen sowie die Bogenführung ihre Erklärung finden. Die Steigerung der Papiergeschwindigkeit bedingt eine Abänderung der Papierführung, indem die Papierrolle kraftschlüssig angetrieben wird. Erwähnung finden hier noch die Transportanlagen für Fertigeemplare und die Jotierung der Geräusche und Vibrationen. Die Papierrollenantriebe und die verschiedenen Falzapparate erhalten eine nochmalige Abhandlung.

kommen, und langsam aber sicher fällt eine Zeitung nach der andern den gegen früher völlig veränderten Verhältnissen und den sich daraus ergebenden Folgen — Abonnentenschwund und Inseratenschwund — zum Opfer.

Der größte Teil von dem, was von der deutschen Presse der Vereinigten Staaten noch übrig geblieben ist, kriecht sein Leben als Kopfsblatt einer andern, noch etwas kräftiger Buchdrucker aller Sparten, ganz besonders aber Handsetzer und Maschinensetzer, hierzulande ihr Leben mit allen möglichen Beschäftigungen fristen, nur nicht innerhalb des Berufes; eben aus dem Grunde, weil keine Arbeit für sie vorhanden ist. Daran ändern auch die zoftig gefärbten Heimatsberichte nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Angehöriger des graphischen Gewerbes nichts, die, wollte man genauer nachprüfen, dem Wahrheitsbeweis selten standhalten würden. Falsche Scham und Stolz, die bittere Enttäuschung zugabene, die die einwandernden Buchdrucker hier auf Schritt und Tritt erleben, bringen dann Berichte nach der Heimat zustande, die den tatsächlichen Verhältnissen sehr wenig entsprechen, die aber unter Umständen die Wirkung haben können, andre Kollegen nach hier anguloden und sie hier Verhältnissen auszuliefern, die sie in Amerika am wenigsten erwartet haben, und denen sie meistens nicht gewachsen sind. Wie manche Freundschaft und sonstige guten Beziehungen sind schon dadurch in die Brüche gegangen, daß Hoffnungen erweitert worden sind, die sich hierzulande niemals verwirklichen lassen.

Handsetzer wie Maschinensetzer, die in den amerikanischen Verband ausgenommen zu werden wünschen, haben sich, einerlei wie lange sie im Berufe tätig gewesen sind und trotz ihres deutschen Verbandsbuches, einer Prüfung zu unterziehen, von deren Ergebnis nebst der Erfüllung andrer Bedingungen die eventuelle Aufnahme abhängig ist. Deutsche Mitglieddruckmaschinen und Werfarbeiten werden hier überhaupt nicht hergestellt.

Selbst wenn uns aber einmal die Möglichkeit für deutsche Buchdrucker innerhalb des englischen Sprachgebietes der Vereinigten Staaten an. Das erste Erfordernis ist, daß der Anstömmling die englische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrscht, etwa in demselben Anfange wie seine Muttersprache, das heißt — geläufig sprechen und verstehen. Kein Faktor wird sich hier die Mühe geben, dem „Neuen“ langwierige Erklärungen und Verdorfmessungen zu geben. Tue deine Arbeit vom ersten Augenblick an schnell und erklaffig, andernfalls sofortige Entlassung. Aber selbst wenn ausreichende Sprachkenntnisse vorhanden sind, so bleibt die von aller deutschen Tradition abweichende Arbeitsmethode als großes Hindernis bestehen. Daß Gestalten nebst Inzakt wie auch das Tastbrett der Sechsmaschine von den in Deutschland in Gebrauch befindlichen völlig verschieden sind, ist ja selbstverständlich. Anwendung des vorhandenen Materials und geeignete Verwendung der Schriften sind grundverschieden von denen in Deutschland, wie denn auch die ganze Geschmacksrichtung auf jedem Gebiete der Graphik von der in Deutschland üblichen erheblich abweicht. Ein Blick in eine englische oder amerikanische

Zeitung wird jeden Zweifler ohne weiteres davon überzeugen.

So bietet sich denn für den Neuanstömmling ein trübes Bild dar. Angeklotzt von phantasiereichen Schilderungen hiesiger Verhältnisse oder großartigen Versprechungen in Wirklichkeit wenig oder gar nicht orientierter Verwandten oder Freunde, opfert er Existenz und Ersparnisse oder macht gar Schulden, um in das gelobte Land zu gelangen. Hier angelangt, womöglich als Bräuden hinter sich abgedröhten, erlebt er eine furchtbare Enttäuschung nach der andern. Die Illusion, innerhalb des Berufes Beschäftigung zu finden, schwindet schon nach wenigen Tagen. Die Schwierigkeit, irgendeine andre auch nur einigermaßen passende Arbeit zu erlangen, ist groß, zumal viele der Neueingewanderten Anhänger der Ideale moderner deutscher Arbeiterbewegung sind. Kostludentag, moderne sanitäre Verhältnisse, Kranten- und Erwerbslosenfürsorge, überhaupt alle die vielen Vorteile, in Deutschland zum Staat und von den Arbeiterorganisationen geschaffen zum Besten der Arbeiter, fehlen in Amerika zum größten Teile. Allein und auf sich selbst angewiesen steht der deutsche Einwanderer des graphischen Gewerbes im Kampf um eine Lebensmöglichkeit, und die bittere Notwendigkeit zwingt ihn, von allem zu lassen, was ihm in Deutschland als Lebensbedürfnis erschien. Befällt ihn gar Krankheit oder trifft ihn ein Unfall — oder ist er nicht imstande, mangels anderer Beschäftigung auch schwere körperliche Arbeit zu verrichten, so verliert er rettungslos ins tiefste Elend, wie so viele hoffnungslose Gefährten vor ihm, die verschollen und vergessen irgendwo zugrunde gehen.

Den besten Beweis für die Schwierigkeit des Fortkommens als Buchdrucker in den Vereinigten Staaten bieten auch die Rückwanderer, denen es gelungen ist, Mittel und Wege zur Rückkehr zu finden.

Nicht dringend genug kann daher darauf hingewiesen werden, von der Auswanderung von Angehörigen des graphischen Gewerbes, Schriftsetzern, Maschinensetzern, Stereotypen und Druckern nach den Vereinigten Staaten abzuraten. Auch die Energie der Jähresten und Entschlossensten unter ihnen wird hier Belastungsproben unterworfen, denen nur wenige — und auch diese nicht ohne schmerzliche Erfahrungen — handhalten.

New York.

P. J.

Korrespondenzen

Magdeburg. (Stereotypen und Galvanoplastik.) Am 22. Mai fand in Halle a. d. S. die diesjährige Versammlung unserer Gauvereinigungen statt. Betreten waren Wahrensteden, Halberstadt, Halle, Köthen, Magdeburg und Stendal sowie Delegierte von der Berliner Zentralkommission, dem Bruderverein Leipzig, Gauvorsitzer König, der Vorsitzende des Ortsvereins Halle an der Saale und Kollegen Möbius von Maschinenmeisterverein Magdeburg. Nach den Begrüßungsansprachen der einzelnen Vertreter gab Kollege Mose in einem kurzen Bericht über das Geschäftsjahr 1926, das ein arbeits- und erfolgreiches war. Kollege Hermannose unterstrich diese Ausführungen, darauf hinzuweisen, daß die immer größer werdenden Anforderungen, die an die Kollegen gestellt werden, ein festeres Zusammenstehen aller Stereotypen und Galvanoplastiker notwendig machen. Kollege Barisch von der Zentralkommission hielt einen Vortrag über das Thema: „Unsre Sparte“. Mit überzeugenden Worten wies er darauf hin, daß — bedingt durch die technische Entwicklung der Stereotypie und Galvanoplastik — eine Hinzuziehung von Sachverständigen untrer Sparte zu Tarifverhandlungen usw. unbedingtes Erfordernis sei. Die äußerst lebhaft einsetzende Diskussion bewies das Interesse der Kollegen an diesen Ausführungen. Kollege Barisch sagte darüber, daß so wenig Kollegen ihre fachspezifischen Kenntnisse in „Kupfer und Blei“ der Allgemeinheit zugute kommen lassen. Dem „Graphischen

Betrieb“ stehen die Kollegen nicht unympathisch gegenüber, doch können nicht alle Ausführungen kritiklos hingenommen werden. Lichtbilder der Firma König & Bauer (Würzburg) wurden vorgeführt und vom Kollegen Rose erläutert. Letzterer ging dann über zu dem Thema: „Die Entwicklung im Bildrunderverfahren auf Zeitungsolation“. Zahlreiches Material zeigte die Fortschritte, die auf diesem Gebiete gemacht sind. In der darauf folgenden Aussprache tauschten die Kollegen ihre Erfahrungen, die die Praxis ergibt, aus. Gerade im Bildrunderverfahren ist ein Zusammenarbeiten der Drucker und Stereotypen für beide Teile von großem Vorteil. Zahlreiches Anschauungsmaterial der bedeutendsten Maschinenfabriken erregte lebhaftes Interesse. Besonderer Dank gebührt der Firma E. Baensch jun. (Magdeburg) für die kostenlose Herstellung der äußerst geschmackvollen Einladung. Ein Spaziergang an der Saale kühlten Strände nach dem Viehsteden und eine Besichtigung des Zoo hielt die Kollegen bis zum Abend in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Wiesbaden am 22. Juni. Unsre Bezirksgeneralversammlung wurde am 22. Mai in Trostberg abgehalten. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende ehrend des verstorbenen Gauvorsitzenden Kollegen Hemmerich. Hierauf wurde der Jahresbericht entgegengenommen. Die angeforderten Orte des Bezirks erstatteten Bericht über die Verhältnisse in ihren Orten, und es konnte festgestellt werden, daß überall geordnete Verhältnisse in tariflicher wie organisatorischer Beziehung vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit wurde anerkennend hingewiesen auf Weihnachtsgeschenke der Prinzipale an Kollegen in Laufden 100 M., Eggensfelden 50 M., Haag 30 M. Von zwei Orten, Trostberg und Burghausen, konnte wenig Erfreuliches in organisatorischer Beziehung berichtet werden. Über die Aussprache zeigte, daß alles daran gesetzt wird, die außerhalb des Verbandes lebenden Kollegen für diesen zu gewinnen. Unser lieber Bekannter, Gauverwalter Strauß (München), hielt dann einen sehr instruktiven Vortrag über „Tarifliches und Organisatorisches“, und die Anwesenden nahmen lebhaften Anteil an diesem lehrreichen Vortrage. Lebhafter Beifall bezeugte die Zustimmung zu dem Gesagten. In einer kurzen Diskussion wurden verschiedene Fragen erörtert und im allgemeinen vom Referenten geklärt. Der Jahresbericht des Jahres 1926 schloß mit einem schönen Klappstein ab. Die Neuwahl der Vorstanderschaft ergab keine Änderung. Kollege Pfister (Eggensfelden) regte an, eine Lehrlingszusammenkunft im Bezirk zu veranstalten. Diese Anregung fand lebhaften Widerhall und es wurde beschlossen, im Monat September 1927 in Burghausen diese Tagung abzuhalten. Der nächste Versammlungsort ist Simbach. Am 11. September findet der Gau-tag statt und am 18. September sodann die Bezirksversammlung. Nach vierstündiger Dauer der Versammlung konnte der Vorsitzende die in allen Teilen schon verlaufene Versammlung schließen. — Ein geistliches Beisammensein schloß sich an. Es beteiligten sich annähernd 50 Proz. der Kollegen des Bezirks an dieser Veranstaltung.

h. Schweinfurt. Am 15. Mai fand hier unsre Bezirksversammlung statt, die von den auswärtigen Kollegen gut besucht war. Als Referent war der bewährte Kollege Ebert (Würzburg) gewonnen. In anerkennendstem Vortrage: „Macht und Recht im Klassenstaat“, vertand es der Redner durch seine sehr interessanten Ausführungen die Anwesenden lauschenden Ohren für sich zu gewinnen und ertete dafür am Schlusse reichen Beifall. Nach den Berichten verschiedener auswärtiger Kollegen sind die Verhältnisse im Bezirk gerade nicht schlecht. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Brun (Schweinfurt) zum Bezirksvorsitzenden wiedergewählt, desgleichen der Schriftführer. Des weiteren wurde beschlossen, für den Herbst eine Bezirkslehrlingsstagung anzubereiten. Das Johannistfest soll am 26. Juni in Volkach im Verein mit den Würzburger Kollegen gefeiert werden.

Wismar. (Drucker.) Am 8. Mai fand hier die diesjährige Vorabendkonferenz des Kreises Hamburg statt. Nach kurzer Begrüßung durch Kreisvorsitzenden Reindorf sowie Kollegen Wosse (Wismar) wurden die Berichte des Kreises und der einzelnen Vereine gegeben. Überall wird versucht, die Versammlungen mög-

„Vom Offsetdruck“ werden Maschinentypen mit Erklärungen aufgeführt. Nebenher werden die möglichen Anwendungsrufen gezeigt. Es wird hervorgehoben, daß für Qualitätsbrüche die Wiedergabe von Autotypen nicht so einfach ist wie im Buchdruck. Dem Offsetdruck ist sein Arbeitsgebiet gewiesen, Fallstrichstellen und Packungen, Wiedergabe von Strichzeichnungen und großer Flächen. Arbeits-erklärungen mit den zufälligen Schwierigkeiten, die die Materialien mit sich bringen, schließen mit einem Kapitel über Manuskriptdruck, der auf der Grundlage beruht, die übertragene Druckform zu verlieren.

Vom „Tiefdruck“ erhalten wir einen kurzen geschichtlichen eingehenden arbeitstechnischen Überblick. Dem Mehrfarbendruck hätte etwas mehr zum Vorteil gereicht.

„Über Tiefdruckpressen“ aller Systeme, von den Systemen über die Pressen nach dem Bostonsystem, die Galypresen, die Höhnitz- und Viktoriapresen mit allen ihren möglichen Sondererichtungen bis zu „Den automatischen Druckmaschinen“ wird in sehr ausführlicher Weise berichtet. Das Bild vervollständigt „Die Tilten- und Beutel-fabrikation“. Hier zeigt man den hohen Stand dieses Fabrikationszweiges mit seinen vielfachen Spezialmaschinen. Nur herausgehoben sei, daß die Spitztiltenmaschinen „Kapit“ und „Record“ von Rollenpapier bis 300 exakte Tilten in der Minute mit ein- und zweifarbigem System aufdrucken fertigen. Bis zu 1000 Stück in der Stunde werden von Kreuzbodenbeutel-Seitenfalten- und Flachbeutelmaschinen für alle Gewerbe, auch mit ein- und zweifarbigem Buchdruck versehen, hergestellt.

Eine große Entwicklung hat die Herstellung numerierter Druckmaschinen genommen, die zur Bildung von Klassenblät-

und Fahrscheinfabriken geführt hat. Der Abschnitt „Neuerheiten auf dem Gebiete der Bilettdruckmaschinen“ gibt darüber näheren Aufschluß.

Die Vielseitigkeit des Wertes wird erhöht durch Beschreibung „Maschinen für Buchbinderei und Papierverarbeitung“. Wir finden für jedes Spezialwerk Apparate und Maschinen unter vollständiger Ausschaltung der Handarbeit. Halb- und ganzautomatische sowie Rollenfalzmaschinen, Gabendruckmaschinen, Loch-, He- und Falzstanzenmaschinen, schwere Präge- und Vergolddressen. Schnell-schneider und Schnelldrehschneider, Rollenschnidemaschinen, kombinierte Pappenschneide-, Ribz-, Mill- und Nutmaschinen, Gummier-Druckmaschinen zeigen von dem hohen Stand der Maschinentechnik zur Papierverarbeitung.

Abchnitt 2 behandelt Galvanoplastik, Stereotypie, Metallographie. Das Verfahren der Druckflächen wird nach allen möglichen Verfahren geschildert, sei es durch Vertiefen, Benetzen oder das neuerdings angewandte elektrolitische Verfahren. Die Stereotypieapparate und Hilfs-maschinen selbst sind, wie schon erwähnt, sehr fleißig behandelt worden. In dem Kapitel „Über Buchdruckmetalle“ werden mit mikrophotographischen Aufnahmen verschönerter Metalle die vielfachen Legierungen aufgezeichnet.

Von der Reproduktionstechnik handelt Abschnitt 3. Verbesserungen und Neuerungen erfahren auch hier Würdigung.

„Schriftguß, Schriftgießereierzeugnisse.“ Abteilung 4 führt in die Entstehung einer Schrift ein. Einige wertvolle Arbeiten sind von dem bekannten Fachschriftsteller Hermann Hoffmann kurz vor seinem Tode geschrieben.

Abchnitt 5, „Von den Sechsmaschinen“, zeigt die immer zahlreicher werdenden Verwendungsmöglichkeiten der 13 Linotypenmodelle. Aufsätze über die Monotype, die Interzeile und die Schreibsechsmaschine Typar schließen sich an.

Den Abchnitt 6, „Über die Farben“, hätte man sich ebenso wie den Abchnitt 7, „Von den Walzen“, in einem Jahrbuch sparen können. Es sind bekannte, immer wiederkehrende Themen. Hauptfachliches Interesse wird nur das neuzeitliche Walzenziehsystem in Gießmaschinen mit eingebauten Stahlrohren und die vereinfachte Walzenmaschine hervorgerufen. Die Anforderungen, die die Maschinen an ihren Antrieb stellen und die Antriebsausrichtungen selbst werden im Abchnitt 8, „Spezialmaschinen und Apparate“, behandelt. Wärmekraftmaschinen, der Motorenbau, elektrische Heizungen, Walzenwärmer, Zellschaltuhren und elektrische Staub-sauger finden Erwähnung und Angaben für ihre Anwendungsmöglichkeiten. Empfehlung finden das Depescheneindruckwerk „Bomag“, der „Platotyp“-Apparat zur Herstellung von Prägedruck auf Grund des Schmelzverfahrens und ferner verschiedene neuzeitliche Zählapparate.

Ein- und mehrfarbige Beilagen von Farbenfabriken sind dem Inhalt beigelegt und zeigen bildlich von dem Stand der Technik. Bei der hohen Entwicklung unserer Nachbar-verfahren sollte man aber einen technisch nicht vollkommenen Dreifarbenendruck einem solchen Werke nicht einfügen, zumal unsre Mehrfarbendruckpraxis immer noch andre Verfahren überträgt. Das festgebundene Buch ist direkt vom Verlag August Stecker & Co., G. m. b. H., Wilhelmshaven-R. 2, Postfach 65, zum Preise von 6 M. zu beziehen.

Berlin.

Walter Schulze.

lichst interessant zu gestalten; sei es durch technische oder durch allgemein bildende Beiträge. Es wurde beschloffen, den Vereinen auf Anforderung einen Referenten im Jahr vom Kreis zu stellen. Den Kassenbericht gab Kollege Steinecke. Der Wohltätigkeitsfonds wurde aufgehoben, entsprechend dem Beschluß des Berliner Verbandstages. Der Kreisbeitrag wurde auf 10 Pf. pro Mitglied und Woche festgesetzt. Als Tagungsort des Kreisjahres 1928 wurde Plön in Holftein einstimmig bestimmt. Anschließend fand eine Mitgliederversammlung statt, an der sich über 60 Kollegen aus den mecklenburgischen Druckorten beteiligten. Nach einem Vortrag des Kollegen Meindorf, „Verband und Sparte“ wurden technische Referate über den Normalaufzug, Kreidereiherichtung, Prägedruck und Tiefdruck gehalten. Nach einer Schlußansprache des Kreisvorsitzenden sprach Kollege Boffe den Dank der Kollegschaft Bismarck dafür aus, daß auch einmal ein kleinerer Ort mit einer solchen Tagung bedacht wurde. Sehr gutes Ansichtsmaterial hatten die Firmen Jänecke & Schneemann (Hannover), Hartmann (Ammerndorf) und ein gutes Widmungsblatt die Firma Pantas & Schwärzler (München) mit einer Kreidereiherichtung, das Münchener Rathaus darstellend, zur Verfügung gestellt.

Allgemeine Rundschau

Amthliche Bekanntgabe der Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung. Die bereits bekanntgegebene Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung unfres Lohn- und Mantelartikelfertigungs vom 2. März 1927 ist nunmehr im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 18 vom 20. Juni 1927, Seite 249, unter dem Geschäftszeichen 125 A erfolgt.

Schiffsprüfungen in Groß-Berlin. Die im Oktober ausserordentlichen Lehrlinge: Seher, Druder, Stereotypreue, Galvanoplastiker und Stempelfeher aus dem Stadtbezirk Groß-Berlin bewirten ihre Anmeldungen beim Dienstag ab 5. Juli bis einschließl. 30. August 1927 beim Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Herrn Buchdruckereibesitzer Alfred Forsberg, in Firma L. Düringshofen, Berlin NO 18, Lichtenberger Straße 17. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Ein selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währte, das Abgangszeugnis der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 M. (Sendungen durch die Post nicht zu empfehlen, da nur persönlich abgegebene Gesuche sofort erledigt werden). Freiwerdende Lehrlinge sind zum Zwecke der Neubestellung nur der Geschäftsstelle des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer (E. L.) in Berlin W 9, Köthener Straße 33, zu melden.

Zweiter Ordentlicher Internationaler Gewerkschaftskongress. Die Spitzenorganisation der internationalen Gewerkschaftsbewegung wird in diesem Jahre in den Tagen vom 1. bis 6. August in Paris zu einer wichtigen Tagung zusammenzutreten, der die folgenden Konferenzen vorausgehen werden: 27. Juli Vorstandssitzung; 29. bis 30. Juli „Internationale“ gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Konferenz des IGB; 29. bis 30. Juli Konferenz der Internationalen Berufssekretariate mit dem IGB; 30. bis 31. Juli Ausschlußsitzung. Aus der reichhaltigen Tagesordnung des Kongresses sind von besonderem Interesse neben dem Geschäftsbericht die Punkte: 4. Der organisatorische Aufbau des Internationalen Gewerkschaftsbundes; 5. Angestellte, Beamte und freie Berufe in der Gewerkschaftsbewegung; 6. Internationale Hilfe bei Lohnkämpfen; 7. Internationaler Kampf um den Achtkundentag; 8. Die wirtschaftliche Weltlage und 11. Abrüstungsfrage und Kampf gegen Weltkrieg und Militarismus. Die zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten vorliegenden Beiträge sind ziemlich reichhaltig und lassen interessante Anträge erwarten. Neben der Frage der Sitzverlegung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, wozu Großbritannien Brüssel vor schlägt, während die Schweiz nur die Verlegung in ein anderes Land fordert, wird sich der Kongress auch wiederum mit einem Antrag Großbritanniens zu befassen haben, der den Internationalen Gewerkschaftsbund zu einer Organisation mit weltweiten Zielen und universellem Einfluß ausstattet wissen will. In dem Antrag heißt es einleitend: „Der Kongress gibt seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß es immer noch gewerkschaftliche Landeszentralen gibt, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossen sind.“ In dieser Auffassung dürfte es auch im Internationalen Gewerkschaftsbund keine Meinungsverschiedenheiten geben. Anders liegt es indes mit der Bewirklichung des Antrages. Auch hier spielen leider die besonderen Bestrebungen der roten Gewerkschaftsinternationale hinein und verhindern wie in den einzelnen Ländern so auch international den Zusammenfluß der Gesamtarbeiterschaft im Sinne des englischen Antrages. Hoffen wir, daß es dem Kongress gelingt, dieser Frage wenigstens näherzukommen.

Im Graben Rathenaus. In der Königsallee, an einem theorien, sieht nach vorn geneigtem Baum stand ein vier Mann starker Pöbel des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit geklemmtem Banner den ganzen Tag. Vor sich führen fiel an diesem Baum Walter Rathenau. Ein Kranz mit schwarzrotgoldenen Seiden war dem Anbenden Walter Rathenaus gewidmet: „Die Gaudelung des Reichsbanners genickt des auf Vorposten gefallenen Kameraden.“ Am Baum, in dem heute noch die Kugeln aus Kerns Maschinenpistole sitzen, hing der Kranz, der später das Grab des gemordeten Patrioten schmückte. Von 8 Uhr am Morgen bis zum Abend fanden die Reichsbannerwachen. Das schwarzrotgoldene Banner der Kameradschaft Wilmersdorf wehte als mahnendes Zeichen über die Straße. Vergeht nicht die nationalfeindliche Untat vom 24. Juni 1922. Besucher kamen und gingen. Manah einer nahm den Hut ab in stillen Gedanken an ihn, den die Meute der Verführten ins Grab stürzte, an Walter Rathenau. Die Reichsregierung hatte am 24. Juni anlässlich der fünfjährigen Wiedergeburt der Ermordung Rathenaus an dessen Grab einen Kranz nieder-

legen lassen. Es hätte im Sinne des Verstorbenen gelegen, diesen Kranz mit einer schwarzrotgoldenen Schleife zu versehen. Das ist jedoch nicht geschehen! Am Vormittag des Gedenktages besahen viele Reichstagsabgeordnete und gegen Abend zahlreiche Reichsbannerkameraden das Grab dieses meuchlings ermordeten Republikaners.

Todesfall durch Ertrinken. Zu dem in der vorigen Nummer des „Kor.“ mitgeteilten Unglücksfall wird uns nachträglich mitgeteilt, daß der Kollege nicht Scheuer sondern Erich Schliepner heißt.

Die Volksfürsorge im Mai 1927. Die günstige Fortentwicklung der Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft hat auch im Monat Mai angehalten. Es wurden dem Hauptbureau in Hamburg 32 002 neue Versicherungsanträge mit 62 329 M. Monatsprämie und 15 051 373 M. Versicherungssumme eingereicht. Insgesamt sind in den ersten fünf Monaten d. J. über 150 000 neue Versicherungen abgeschlossen worden. Die Außenorganisation der Volksfürsorge ist gegenwärtig so eingestellt, daß mindestens 30 000 Neuanträge monatlich getätigt werden. Die Volksfürsorge hofft, in nächster Zeit ihr Neugeschäft noch mehr steigern zu können. Im gleichen Monat wurden an die Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten 90 000 M. an Sterbegeldern ausgezahlt. Seit November 1923 (Beendigung der Inflation) kamen rund 2 350 000 M. zur Auszahlung. Nähere Auskunft über die Volksfürsorge und ihre Versicherungen erteilen die besagten Rechnungsstellen oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Das Reichshulgesetz. Der Entwurf des Reichshulgesetzes ist im wesentlichen fertiggestellt und wird schon in den nächsten Tagen das Reichskabinett beschäftigen. Er bringt gegenüber der Schiele-Gürtlichschen Vorlage bemerkenswerte Änderungen. Der Entwurf des früheren deutschen nationalen Innenministers Schiele sah die konfessionelle Schule als Regelschule und die beiden andern Schularten als Ausnahmeformen vor. In dem neuen Entwurf werden alle drei Schularten — Simultan-, konfessionelle und weltliche Schule — als gleichberechtigt anerkannt. Jede Schulart soll die gleiche Entwicklungsmöglichkeit haben. Da § 146 Absatz 2 der Reichsverfassung der Simultanschule allein eine bevorzugte Stellung einräumt, ist immerhin die Frage zu entscheiden, ob der neue Entwurf nicht verfassungsändernd ist. Im übrigen ist die Vorlage wesentlich kürzer als ihre Vorgänger. Aber auch in ihr wird darauf verzichtet, Einzelheiten zu regeln und hierzu begründet gesagt, daß die verschiedenartigen Schulverhältnisse in den einzelnen Ländern zu der Notwendigkeit führen, die Regelung der Einzelheiten den Schulverwaltungen der Länder zu überlassen. Der Entwurf dürfte nach der Beratung im Kabinett umgehend dem Reichsrat zugehen. Er wird hier wahrscheinlich einer besonderen Kommission zur Beratung überwiesen.

Das Weis als Keimzelle. Die Deutsche Gesellschaft für Rasenhygiene hat mit Unterstützung des Deutschen Hygienemuseums Dresden in Berlin eine eugenische (rasenhygienische) Ausstellung veranstaltet und führt dort auch reichlich wertvolles statistisches Material in Tabellen und Diagrammen vor, darunter auch die Wirkungen des Weises als Keimzelle im Mutterleibe. Hat der Organismus der Mutter Weisstoffe aufgenommen, so wirkt sich die mehr oder minder schwere Vergiftung bei der Sterblichkeit der Kinder solcher Frauen fürchtbar aus. Von 123 solchen Kindern starben im Mutterleibe 73, im ersten Lebensjahr 20, im zweiten Lebensjahr 8, im dritten Lebensjahr 7, später 1, am Leben geblieben sind also nur 14. Das sind geradezu erschütternde Zahlen.

Die Volkshochschule Thüringen. Auch in diesem Jahre veranstaltet die Volkshochschule Thüringen für ihre Freunde, Lehrer wie Hörer, mehrere Volkshochschulwochen. In der Zeit vom 1. bis 7. August wird in Dreißigacker die Meinungen einer Ferienwoche unter Leitung des Stuttgarter Religionsphilosophen Professor Schrempf stattfinden, der schon mehrere derartige Wochen in Thüringen geleitet hat und in einer großen Zahl von Städten auch als Lehrer bekannt ist. Behandelt werden sollen Fragen der Lebensführung und Lebensgestaltung. Daneben soll Gelegenheit zum Wandern, zur Erholung und zu schlichtem Gemeinschaftsleben geboten werden. Die Teilnehmergebühr für die ganze Woche einschließlich Wohnung und Verpflegung beträgt für die Einzelperson 18 M., für Ehepaare 30 M. Anmeldungen sind an die Volkshochschule Thüringen, Jena, Karl-Heiß-Platz 3, zu richten.

Was kostet der Reichstag? Für den Reichstag fand im Haushalt für 1927 insgesamt 0,85 Millionen M. Ausgaben veranschlagt. Da ihnen nur 0,08 Millionen M. Einnahmen gegenüberstehen, so beträgt der Zuschußbedarf 6,77 Millionen M. Für den Dienstbetrieb des Reichstages sind 1,08 Millionen M. für persönliche Ausgaben und 0,83 Millionen M. für sächliche Ausgaben, zusammen also 1,91 Millionen M. veranschlagt. Das Bureau des Reichstages umfaßt 113 planmäßige und 15 außerplanmäßige Beamten, 45 Angestellte und 140 Arbeiter, zusammen also 322 Köpfe. Der Hauptteil der Ausgaben entfällt auf die Aufwandsentschädigungen an die Reichstagsmitglieder. Die Aufwandsentschädigung beträgt nach dem vom 1. Dezember 1924 geltenden Monatsatz 618,75 M. im Monat oder 7425 M. im Jahre; für 493 Abgeordnete also 3 660 525 M. Hierzu kommen die Tagegelder für Ausschüßmitglieder mit 14 625 M. und die Aufwandsgehälter des Präsidenten mit 14 850 M. Von der Gesamtsumme von 3 690 000 M. werden etwa 190 000 M. auf Grund gesetzlicher Bestimmungen als Umlage abgehoben sein, so daß die Gesamtausgaben 3 500 000 M. oder 7099 M. je Abgeordneter betragen. Für die Freifahrten der Reichstagsmitglieder ist seit dem 1. Dezember 1925 an die Eisenbahn eine jährliche Kaufaufschädigung von 1,27 Millionen M. zu zahlen; die Freikarte kostet also im Durchschnitt 2576 M.

Wir Widen . . . Vor 100 Jahren wandte sich der berühmte Gesundheitslehrer Rudolf in seinen „Keinen nebulösen Schriften“ in einem besonderen Kapitel gegen die „neusten Verteidiger des Branntweins“. Er beschwor

seine Zeitgenossen, die Schnapsgefahr doch recht ernst zu nehmen, und verbot die Indianer, die das „Feuerwasser“ fast ausgetrotet hat. . . . Wer mir nicht glauben will, der höre doch, was der unbefangene Naturmensch, der im vorigen Jahr als Redner der Nordamerikanischen Widen bei dem Kongress zu Philadelphia auftrat, dem Präsidenten darüber sagte: „Wir bitten dich um Pflüge und andre Werkzeuge und um einen Schiach, der selbigen ausbessern könne. Aber, Vater, alles, was wir vornehmen, wird ohne Nutzen sein, wenn nicht der jetzt verammelte große Kat der 16 Feuer (der 16 vereinigten Staaten) verordnet, daß kein Weisß Branntwein oder andre geistige Getränke an seine toten Brüder verkaufe. Vater, die Einfuhr dieses Giftes ist in unsern Feldern verboten worden, aber nicht in unsern Städten, wo manche unser Säger für dieses Gift nicht nur Feldwert, sondern selbst ihre Schließgewehre und Lagerbeden verkaufen und nach zu ihren Familien zurückkehren. Es heißt, Vater, deinen Kindern nicht an Fleisch, allein die Einfuhr dieses verderblichen Giftes macht, daß sie arm sind. Deine Kinder haben noch nicht die Herrschaft über sich, die ihr habt. Als unser weisheitvoller Vater zuerst in unser Land kam, waren unsere Vorfahren reich und glücklich; allein seit unserm Verkehr mit dem weisheitvollen Gift und seit der Einfuhr jenes verderblichen Giftes sind wir weniger zahlreich und glücklich geworden.“ Das „verderbliche Gift“ wird heute von einem mächtigen Kapital tausendfach den Arbeitern angepriesen. Mögen sie die Mahnung Sufelands beachten!

Patentwesen

Zusammengefaßt vom Patentingenieur Gustav Weber in Hamburg, Postenwall 8, welcher den Lesern unfres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutzrechten bereitwillig erteilt.

Einspruchsfrist für Patentanmeldungen zwei Monate nach Veröffentlichung.

Patentanmeldungen

- (veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 9. Juni 1927):
- Nr. 154 M. 88 053 Maschinenfabrik Augsburg-Münchener A.-G., Augsburg, Stadthausstraße 7, „Hilfszylinder-Notations-ammuldrischmaschine für Waagen“.
- Nr. 154 M. 88 288 Paul Köpferling, Schwertl 1 M., Burastraße 2, „Anlegemarle für Holzdruckpressen“.
- Nr. 156 M. 88 048 Oepra Seif, Seifwa-Fabrik, Hofstraße 78, „Boaenentwürf- und Kantenentwürf für Galvanischen“.
- Nr. 156 M. 88 188 „Wasserdichte Maschinenfabrik (vorm. J. C. & P. Petrich) A.-G., Bismarckstr. 2, „Vorrichtung zum selbsttätigen Enten des Hohlzylinder von Druckmaschinen“.

Patenterteilungen

- Nr. 156 440 105 Meyenbacher Hypothek Compagny, Brooklin, 33, E. M. „Vorrichtung zur Vorrichtung für Matrizen- und Zellenmaschinen“.
- Nr. 156 440 107 Schnellpressfabrik A.-G. Seibersberg, Seibersberg, „Gastpaßmaschinen“.
- Nr. 156 440 100 Willems A.-G., Berlin SW 08, Köpenicker-Str. 22—26, „Vorrichtung und Vorrichtung zum Aufhängen der Papierrollen für Druckmaschinen und dergleichen“.

Gebrauchsmuster:

- Nr. 156 999 281 Maschinenfabrik Johannsbader G. m. B. O., Weisheim a. Rh., „Notationsmaschine für Farb- und Farbentwurf“.

Literarisches

„Der Wahre Jakob.“ Dieses in der Bibliothekliteratur Deutschlands sowie besonders in der Arbeiterliteratur bestens bekannte Werk, das trotz seines Erscheinens seit 1887 durch den Krieg und die Inflation fast völlig vergessen entfallen mußte, soll nunmehr wieder als 1. Teil in der „Vergangenheit“ herauskommen. Dieser Entschluß ist auf das lebhafteste zu begrüßen, um es dem mit Sicherheit angenommen werden, daß die am 9. Juli herauskommende erste Nummer von der „Vergangenheit“ als alter Freund und Bekannter auf das herzlichste begrüßt wird.

Grundfragen der Arbeiterethik. „Auffg. Vorträge von Hugo Graubner, Georg Platon, Felix Rothkopf, Clemens Würfel, Kurt Müller, herausgegeben von Georg Verneß, 68 Seiten, 1927. Berlin. Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, G. m. b. H., 1,80 M. Die Vorträge sind im Zusammenhang zwischen der gewerkschaftlichen arbeitsrechtlichen Praxis und der Wissenschaft gehalten. Sie bieten nicht eine Einführung in die Arbeiterethik und deren Grundlagen, sondern vielmehr, indem sie die großen Probleme der Arbeiterethik in ihren wissenschaftlichen, politischen und sozialökonomischen Beziehungen dar, nach einer allgemeinen Einleitung von Graubner, die in der Welt und die Grundprobleme der Arbeiterethik einführt, behandelt Platon die geschichtliche Entwicklung und den heutigen Stand der Arbeiterethik, Rothkopf den von der Arbeiterethik zu fordernden Ausbau der Ethik und die Stellung und die Aufgaben der Gewerkschaften, Müller die Stellung und die Aufgaben der Gewerkschaften. Ein Schlußkapitel von Kurt Müller ist der Praxis des arbeitsrechtlichen Unterichts gewidmet. In dieser reichhaltigen Zusammenstellung bietet die Prospektur jedem Gewerkschaftler reiche Belehrung; gemeinverständliche Ausdrucksweise macht sie auch einem weniger geachteten Gewerkschaftler zugänglich.

Versehiedene Eingänge

- „Deutscher Drucker.“ (Deutscher Buch- und Schindrucker.) „Illustrierte Monatszeitschrift für die arbeitsrechtlichen, Künste und Reproduktionstechnik.“ 33. Jahrgang, Monatlich, Geschäftsstelle Berlin SW 11, Paalenberger Straße 40.
- „Die Arbeiterethik.“ Zeitschrift für sozialistische Buchführung, die Arbeiterethik, die Arbeiterethik und die Arbeiterethik von Hugo Graubner, 1. Heft, 1,50 M. Das einzelne Heft kostet 75 Pf. Bestellungen sind zu richten an den Verlag S. & W., Dieckmannstr. 17, Berlin SW 08, Ullrichstraße 3.
- „Der Arbeiter.“ Sonderausgabe mit Titelblatt in Dreifarben-Notationsdruck. Eine interessante technische Zeitschrift.
- „Der Strauß.“ Sonderausgabe der Deutschen Berlin-Zeitung, Verlag S. & W., Ullrichstr. 17, Berlin SW 10, Nr. 1, 33 Seiten Umfang, Preis 50 Pf.
- „Licht und Schatten.“ Eine Sammlung zeitgemäßer Märchen. Von Käfer Maria Graf (Herausgeberin der „Neuen Weltanschauung“, Band 1). Jeder Band broschiert 75 Pf., Gebunden 1,75 M. Verlag der Neuen Weltanschauung, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.
- „Die Sklaverei der Arbeit.“ (Ein Kampf um alle Arbeiter.) Von M. Marxowski. (Revolutionärschriften Nr. 17.) 104 S., Marzowitzer 1,20 M., Ganzleinen 2,20 M. Verlag der Neuen Weltanschauung, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.
- „Die Gesellschaft.“ Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von H. Rudolf Hilferding, 4. Jahrgang, Berlin SW 08, Ullrichstraße 3. Vierteljahrsabonnent 4,50 M.
- „Kulturwelt.“ Monatsblätter für Kultur und Arbeiterethik. 4. Jahrgang, Nr. 4. Verlag Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut, Leipzig, Braustraße 17. Preis der Einzelnummer 25 Pf.

